

Suhler Frankenbundgruppe besuchte Steinsburgmuseum

Die Frankenbundgruppe Suhl unternahm am 4. Juli 1992 eine Exkursion zum Steinsburgmuseum bei Römhild, das am Fuße der beiden Gleichberge in reizvoller Landschaft auf uraltem Siedlungsgebiet liegt.

Bei der Führung durch die frühgeschichtlichen Ausstellungsräume erläuterte der Museumsleiter, Herr Stoy, anschaulich die Herkunft und Bedeutung der Fundgegenstände aus den verschiedenen Kulturepochen. Durch die Entdeckung einer mächtigen Keltenbefestigung auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild, der Steinsburg, erhielt die Frühgeschichtsforschung seit Mitte des vorigen Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung. Es wurden dort zahlreiche Waffen, Geräte und Schmucksachen gefunden.

Der Römhilder Arzt Dr. G. Jakob hat diese Funde gesammelt, außerdem veröffentlichte er die dadurch gewonnenen Erkenntnisse. Seine Arbeit setzte von 1900 bis 1948 der Prähistoriker Prof. Dr. A. Götz fort. Dieser unermüdlich tätige Wissenschaftler erreichte, daß die Steinsburg als Bodendenkmal anerkannt wurde, und in jahrzehntelanger Kleinarbeit erforschte er die Geschichte des Berges

und seiner Umgebung. Der Initiative Dr. Götz war es zu verdanken, daß mit Hilfe einer Stiftung das Steinsburgmuseum gebaut und 1929 eröffnet werden konnte.

Ausgrabungen durch Spezialisten für Ur- und Frühgeschichte bei Schwarza, Kaltenwestheim, Haina und Jüchsen trugen dazu bei, daß die Erkenntnisse über die Bewohner der verschiedenen Kulturepochen des Gebietes zwischen Rennsteig und Rhön weiter vervollständigt wurden. Große Bedeutung hat dabei auch die Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger und Heimatforscher. Sie betreuen in ihren Heimatorten Bodendenkmale, erschließen neue Fundstellen, führen Notbergungen durch und arbeiten eng mit den wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen. Auch bei dem Besuch der Frankenbundgruppe im Steinsburgmuseum kam es zu wertvollen Hinweisen durch ehrenamtliche Suhler Heimatforscher an den Museumsleiter. Leider konnte die geplante Wanderung auf den Kleinen Gleichberg infolge Regenwetters nicht durchgeführt werden. Diese wird aber zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Gerhard Mußbach

Günther Wölfling, **Geschichte des Henneberger Landes zwischen Grabfeld, Rennsteig und Rhön**. Hildburghausen 1992, 175 S., brosch., zahlreiche Farb- und SW-Abbildungen.

Im Untertitel als "Überblick" bezeichnet, stellt das Werk dem Verfasser nach den "ersten Versuch einer (grenzüberschreitenden) gesamtgeschichtlichen Darstellung der Region von den Anfängen bis zur Gegenwart" dar. Es soll zur ersten Orientierung dienen, weil das vom Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsverein geplante mehrbändige Werk zur Geschichte der Region wohl noch einige Jahre brauchen wird. Aufgrund des erwarteten Publikums hat der Verfasser eine populärwissenschaftliche Form ohne Anmerkungen gewählt. Der chronologischen Abhandlung wird zunächst eine Beschreibung der naturräumlichen Gegebenheiten vorangestellt. Die in elf Kapitel unterteilte Darstellung der Geschichte (von der *Ur- und Frühgeschichte* bis *Von der Weimarer Republik bis zur Gegenwart (1919–1990)*) berücksichtigt neben den Geschehnissen im politisch-staatlichen Bereich auch Kirchen-, Kultur- und Agrargeschichte sowie Handwerk und Handel. Insgesamt wird versucht, in jedem Kapitel alle in Frage kommenden Bereiche zu erfassen. Aber mit dieser angestrebten Vollständigkeit entsteht doch häufig auch der Eindruck einer zusammenhanglosen Aufzählung. Zwar kommt so die vorhandene Vielfalt zur Geltung – etwa bei der Aufführung der vielen gewerblichen und handwerklichen Tätigkeiten in der Neuzeit –, aber die allgemeinen Entwicklungslinien, sozusagen der rote Faden, gehen dabei fast unter. Zu beklagen ist, vor allem für das frühe Mittelalter, der unreflektierte Umgang mit teilweise veralteter Sekundärliteratur. Z. B. werden Begriffe wie "fränkische Staatskolonisation" einfach übernommen oder Bauern als Königsfreie bezeichnet und dabei nur kurz erwähnt, daß die Diskussion darüber noch nicht abgeschlossen ist. Damit wird ignoriert, daß das Phantasiegebäude der älteren Forschung von den Königsfreien als wesentlichem Verfassungselement seit den Arbeiten von H. K. Schulze zusammengebrochen ist. Im Bereich der Neuzeit wird leider an einigen Stellen eine dem Historiker in dieser Weise nicht angemessene Stellungnahme deutlich, etwa zu Tendenzen im kirchlichen Leben: "*Sie treiben jetzt ihrem Höhepunkt zu, so noch einmal herbstliche Fülle und Dekadenz zugleich mit sich bringend.*" (S. 59), oder "*Um Kleinstaaten ganz erbärmlich*

cher, teils extremer Enge handelte es sich durchweg" (S. 78). Andererseits wird Suhl z. B. in Kapitel 7 gleich dreimal als die Waffenschmiede Europas hervorgehoben. Zu bedauern ist die, im Vergleich zum vorangegangenen, extreme Kürze des letzten Kapitels, das sich mit Nationalsozialismus und Nachkriegszeit beschäftigt. Gerade für die "DDR-Zeit" hätte man von jemandem aus der Region mehr erwartet. Positiv hervorzuheben ist die durch zahlreiche Fotos und Zeichnungen gut gelungene Illustration des Textes. Ergänzt wird der Band durch Stammtafeln der die Region betreffenden Herrscherhäuser, eine Auswahlbibliographie sowie Orts- und Personenregister.

Berücksichtigt man also die oben beschriebenen Zielsetzungen des Verfassers, so wird man den Band gerne als "ersten Überblick" zur Hand nehmen. Mehr kann und wollte er auch nicht sein.

Dieter Rödel

Horst Steinmetz / Helmut Hofmann: "**Die Juden in Windsheim nach 1871**", 472 Seiten.

Mit dem Erscheinen der Dokumentation "Die Juden in Windsheim nach 1871" im Frühjahr 1992 wird eine weitere Lücke in der Darstellung einstiger jüdischer Kultusgemeinden im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken geschlossen.

Nach einem knappen Vorwort kann man dem Werk wichtige Informationen über die Israelitische Kultusgemeinde Windsheim – ihre Geschichte, die Kultgebäude und die in dieser Gemeinde tätigen jüdischen Persönlichkeiten – aber auch über die Juden aus Kaubenheim, Lenkersheim und Ickelheim entnehmen. Anschließend werden jüdische Menschen des Ortes und ihr Schicksal in Wort und Bild sehr eindrucksvoll dargestellt; die Berichte über die mehr als 36 Familien, Gebrüder und Einzelpersonen wurden äußerst interessant verfaßt und vermitteln einen gründlichen Einblick in das jüdische Leben einer mittelfränkischen Kleinstadt. Während der folgende Abschnitt die Integration der Juden in Windsheim beschreibt, kann man dem darauffolgenden Kapitel interessante und fundierte Informationen über den Haus- und Grundbesitz der Juden in der Stadt entnehmen. Dem Kriegs- und Militärdienst der Juden ist der nächste Abschnitt gewidmet; hier kann der interessierte Leser feststellen, mit welchem Eifer die Juden auch dieser Stadt bereit waren, für "ihr deutsches Vaterland" Leben und Gesundheit zu opfern; zahlreiche